

Weilergeschichten – Burgau, denkmalgeschütztes Kleinod im Untertoggenburg

«Wie eine Oase im Strudel der Zeit»

Burgau ist ein Weiler mit über 1000-jähriger dokumentierter Geschichte. Etliche zum Teil jahrhundertalte Häuser gehören zu seinem Dorfkern. Doch es sind die rund 120 Einwohner, die mit viel Gemeinschaftssinn und Engagement der Postkarten-idylle Leben einhauchen.

Text und Bild: Beatrice Oesch, Niederwil

Wenn man an einem sonnigen Mittwochnachmittag entlang der rund 35 Häuser von Burgau spaziert, merkt man sofort, dass es kein «Schlafdorf» ist. Der ländliche Klangteppich von Kuhglockenbimmeln und Traktorgebrumm wird übertönt von rufenden und lachenden Kindern sowie Geräuschen von Gartengeräten. Am grossen Brunnen unterhalb des Restaurants Toggenburg plaudern Frauen, Giesskannen werden gefüllt, während ein kleines Mädchen im Wasser



Blick auf Burgau mit seinem denkmalgeschützten Dorfkern. Bild: Ruedi Gurtner



Serie Weilergeschichten

Kleiner als ein Dorf, grösser als eine Einzelsiedlung: Weiler bestehen meist aus wenigen Häusern und liegen etwas abgeschieden. Dennoch haben sie eine grosse Geschichte zu erzählen. Diese Serie widmet sich diesen Orten und den Menschen, die darin leben. *red.*

planscht. Es ist ein nostalgisches Bild wie vor langer Zeit – und das sogar ohne die einzigartige Kulisse der denkmalgeschützten Häuser aus mehreren Epochen. Das Rathaus ist eines davon. Es wurde 1632 vom Ammann Peter Moosberger erbaut und verfügt über eine 1639 angebaute Gerichtsstube mit Butzenscheiben. Heute wohnen mit Christian und Luana Moosberger und ihren Kindern die 11. und 12. Generation darin.

Herzlich aufgenommen

Auf einer Bank vor einem der schmucken Häuser sitzt eine junge Frau mit einem Baby auf dem Arm. Sie hilft drei Buben, ein Spielzeug

zusammensetzen. Es ist Jessica Brechler mit ihren Söhnen Valentin und Hubert, die neun und vier Jahre alt sind, Baby Ylvie sowie Valentins Kollege Sämi Zuberbühler.

Das Rathaus wurde 1632 vom Ammann Peter Moosberger erbaut.

Sämi ist ein Bauernbub aus der Flawiler Egg; sein Vater ist gerade hier in Burgau und schaut nach dem Vieh auf seinem Pachtland. Jessica Brechler erzählt vergnügt, dass sie seit 2013 mit ihrer Familie hier wohne. «Wir stammen aus dem

deutschen Erzgebirge. Als meinem Mann eine Stelle in St. Gallen angeboten wurde, suchten wir im Umkreis von 20 Kilometern nach einem Zuhause. Uns gefiel das hübsche Dörfchen auf Anhieb», erinnert sich die ehemalige Primarschullehrerin. Und gleich darauf gerät sie ins Schwärmen: «Burgau ist wie eine Oase im Strudel der Zeit, wo alles stimmt, wie bei einem Gericht aus lauter guten Zutaten. Wir wurden sehr herzlich und freundlich von den Einheimischen aufgenommen und fühlen uns hier rundum wohl.» So ist es Ehrensache, dass Brechlers Mitglieder des Einwohnervereins sind. Nach



Der Dorfbrunnen ist seit alters her Treffpunkt im Weiler und wird noch heute rege genutzt.

«Burgau ist wie eine Oase im Strudel der Zeit, wo alles stimmt.»

Jessica Brechler

einem Blick auf die Uhr verabschiedet sich die junge Mutter, um ihren Sohn Justus in Waldkirch abzuholen. Dort darf der Sechsjährige einen Golfkurs besuchen.

Landwirtschaft im Umbruch

Hans Zuberbühler, Sämis Vater, übernahm 1996 mit seiner Frau Marlen einen Milchwirtschaftsbetrieb mit Aufzucht auf der äusseren Flawiler Egg. 2017 ging für die mittlerweile siebenköpfige Familie ein Traum in Erfüllung, wie der von Vieh umringte Bauer erzählt: «Durch Zupacht von insgesamt rund zwölf Hektaren Wiesland konnten wir unseren Betrieb auf Vollerwerb umstellen.» Er kraut ein Rind und fügt hinzu: «Burgau ist ein spezielles «Örtli»; wo ich hinkomme, werde ich gegrüsst, oder man winkt mir von Weitem zu. Wir durften schöne neue Kontakte knüpfen, und mehrere Familien beziehen ihre Hausmilch von uns.» Heute ist kein aktiver Landwirt mehr

im Kern von Burgau ansässig; im Umland sind es noch drei Betriebe. Wenn man hingegen rund 100 Jahre zurückschaut, waren es noch deren 13. Nicht mitgezählt sind hier Hühner, Ziegen oder auch eine Kuh zur Selbstversorgung – diese gehörten früher wie auch grosse Gemüse- und Obstgärten zu fast jedem Haus. In Sachen Landwirtschaft spielte Burgau in der Region eine führende Rolle. So wurde hier 1877 der Landwirtschaftliche Verein Untertoggenburg gegründet. Er zählte

damals insgesamt 156 Mitglieder aus «Flawyl, Oberutzwyl, Mogelsberg, Jonschwyl, Henau, Degersheim, Ganterwyl und Brunnadern». Der Verein besteht noch heute mit dem Hauptzweck des Betriebs von Alpen zur Sömmerung von Vieh.

Sturm auf die Glattburg

Im Jahr 964 wurde Burgau erstmals urkundlich erwähnt. Doch vermutlich bestand der Weiler schon sehr viel länger. Ab 1166 stand er unter der Herrschaft der «Gielen von der



Hans Zuberbühler aus der Flawiler Egg schaut auf seinem Pachtland in Burgau nach dem Vieh.

Glattburg», eines Rittergeschlechts. Deren Wehranlage, die Glattburg, wurde 1485 von erzürnten Burgauer Bauern und Flawilern erstürmt und eingeäschert. Dies, um gemäss Überlieferung einen zu Unrecht wegen Schulden gefangen gehaltenen Burgauer Bauern zu befreien. Bereits 1469 einigten sich Gerichtsgenossen des Niedergerichts Burgau mit ihrem Gerichtsherrn, dem Ritter Rudolf IX. Giel von Glattburg, auf 114 Rechtsbestimmungen, die sogenannte Burgauer Öffnung. Sie ist das älteste Gesetzbuch der Umgebung. Die Herrschaft der Gerichtsbarkeit ging 1486 an das Stift St. Gallen. Erst 1803 kam es zur Auflösung des Gerichts in Burgau.

Von Tagelöhnern und Bäckern

Überraschend ist, wie viele Gewerbe und Handwerker trotz der kleinen Einwohnerzahl in Burgau ihr Auskommen fanden. So gab es im Haus mit der Assekuranznummer 1637 zwischen 1810 und 1972 nacheinander zwölf Bäcker. Im Haus 1618 befand sich zwischen 1680 bis 1800 eine Gerberei. Es gab unter anderem Kleinhändler, Zimmer- und Schreinereibetriebe, Glaser, Alteisenhändler, eine Käseerei sowie eine Pferdemetzgerei



Ruth Gurtner hat Fakten über Burgau in einer Chronik erfasst. Bild: zVg.

mit Verkaufsladen. In vielen Kleinbetrieben sowie bei Bauern fanden Tagelöhner Arbeit. Die Textilindustrie sorgte bis zu ihrem Untergang im frühen 20. Jahrhundert für Wohlstand im Weiler, denn in vielen Häusern standen damals Web- oder Stickereimaschinen.

Heute findet man in Burgau noch das seit 1765 bestehende Restau-

rant, welches seit 1894 Wirtschaft zur Toggenburg heisst. Im Burgauer Feld wird seit Anfang des vergangenen Jahrhunderts Kiesabbau betrieben, und seit über 90 Jahren werden gleich daneben Zementwaren hergestellt.

Die Burgauer Chronistin

Ruth Gurtner zog 1995 mit ihrer Familie nach Burgau. Da sie sich sehr für den Weiler interessierte, «löcher-te» sie gemäss eigenen Worten vor allem ältere «Ur-Burgauer» mit Fragen. Die Chronistin erinnert sich lachend: «Es war einfach unglaublich, wie viel Spannendes und Interessantes sie mir erzählten. Und je mehr ich erfuhr, umso mehr Fragen tauchten auf. Schliesslich begann ich mir Notizen zu machen, Fakten chronologisch zu ordnen und Zusammenhänge zu suchen.» Im Lauf

In vielen Kleinbetrieben sowie bei Bauern fanden Tagelöhner Arbeit.

der Jahre forschte sie in der Stiftsbibliothek, dem Stiftsarchiv, der Kantonsbibliothek Vadiana und anderen Archiven und führte Gespräche mit Historikern. Aus ihrer Sammlung ist die sehr umfangreiche digitale «Burgauer Chronik» geworden, welche sie noch immer ergänzt. Auch das «Burgauer Chäsblättli» geht auf ihr Engagement zurück. Im seit 2012 jährlich erscheinenden Dorfblatt des Burgauer Vereins präsentiert Ruth Gurtner mit Unterstützung von Mitgliedern jeweils Wissenswertes des vergangenen Vereinsjahres sowie Rückblicke in die Vergangenheit des Weilers.



Postkarte von Burgau aus dem frühen 20. Jahrhundert. Der Weiler hat sich bis heute nur unwesentlich verändert. Bild: zVg.

Eine Zusammenfassung der Burgauer Chronik sowie weitere Infos über Burgau sind auf www.burgauerverein.jimdo.com zu finden. Weitere Auskünfte zu Burgau oder Führungen im Weiler bei Ruth Gurtner, 071 393 67 82.